



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Posten-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 426. Abend-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 22. Juni 1887.

## Abzahlungsgeschäfte.

† Berlin, 21. Juni.

Um was sich die Gesetzgebung jetzt Alles bekümmern soll, ist unglücklich. Dem jetzt geschlossenen Reichstage lag ein Haufen von Petitionen vor, in welchem sich ein Sturm gegen die „Abzahlungsgeschäfte“ richtete. In dem Drange der übrigen Berathungsgegenstände sind diese Petitionen unerledigt geblieben, sie werden indessen wiederkommen, und man kann mit ziemlicher Sicherheit vorhersehen, wie es gehen wird. Als vor etwa zwölf Jahren zum ersten Male der Jörn gegen die Wanderlärer losbrach, zuckten die Regierungen, commissarien die Achsel und erklärten, gegen diese Form des Geschäftsbetriebes einzuschreiten, liege weder ein Anlaß noch die Möglichkeit vor. Ein paar Jahre später trat die Regierung selbst mit einem Gesetzentwurf vor, welcher den Wanderlärern eine so ausschweifende hohe Steuer auferlegte, daß sie einzugehen gezwungen waren. Daß sich der stehende Gewerbebetrieb seitdem namhaft gehoben hätte, habe ich nicht vernommen.

Die Sitte, Sachen auf Abzahlung zu kaufen, existirt, so lange ich denken kann und ist gar nicht zu entbehren. Wer ein Piano oder eine Nähmaschine braucht und nicht auf Ein Brett bezahlen kann, erwirkt sich die Vergünstigung, seine Schuld in Raten abzutragen. Man würde viele Menschen zur Erwerbslosigkeit verurtheilen, wenn man es hindern wollte. Junge Paare, die heirathen wollen, schaffen sich ihr Mobiliar in der gleichen Weise an, wenn sie nicht mit Glücksgütern gesegnet sind. Das ist nicht bei uns allein so, sondern auch in anderen Ländern, in England vielleicht viel mehr als bei uns. Wer Sachen auf Abzahlung kauft, nimmt Credit, und wer Sachen auf Abzahlung verkauft, giebt Credit. Will man Creditgeschäfte verhindern, wo sie im öffentlichen Interesse liegen? Der Creditgeber sucht natürlich seine Entschädigung dafür, daß er Zins verliert und das Risiko eines Verlustes trägt. Ohne Zins und Risikoprämie ist kein Credit möglich.

Ohne Zweifel arten derartige Abzahlungsgeschäfte in wucherisches Gebahren aus und schlagen zum Schaden des Käufers aus, wenn der Verkäufer gewissenlos ist. Das kommt zuweilen vor. Aber ebenso zweifellos schlagen solche Geschäfte zum Schaden des Verkäufers aus, der Waare und Preis verliert, wenn der Käufer ein Betrüger ist. Auch das kommt zuweilen vor. Aber die Regel ist weder das Eine noch das Andere; die Regel ist vielmehr, daß solche Geschäfte zur Zufriedenheit beider Theile endigen. Der Käufer leistet die vorgeschriebenen Zahlungen und erwirkt das Eigentum an der Waare; der Verkäufer erhält seinen angemessenen Preis, und wenn das geschehen ist, spricht kein Mensch mehr davon, weil Niemand Veranlassung zu einer Beschwerde hat. Man kann nun doch nicht in jedem einzelnen Falle den abgeschlossenen Contract obervormundschäftlich prüfen, um sich zu überzeugen, daß weder Käufer noch Verkäufer zu Schaden gekommen sind.

Verbietet man die Abzahlungsgeschäfte oder erschwert man sie, so wird nicht der Erfolg eintreten, daß mehr gegen Barzahlung verkauft wird, sondern es wird überhaupt weniger verkauft werden. Der Absatz wird stocken und die Production wird leiden, wie auch das Verbot der Wanderlärer zur Erschwerung des Umsatzes beigetragen hat. Alle diese künstlichen Mittel, mit denen man dem Verlehr zu Hilfe kommen will, bedrängen ihn nur.

## Das Regierungsjubiläum der Königin von England.

Einem Berichte der „W. A. Z.“ aus London, 21. Juni, entnehmen wir das Folgende.

Die Aufzüge, welche heute in London aus Anlaß des Regierungsjubiläums der Königin stattgefunden, sind das Glänzende, was die Jubelfeier seit der Krönung der Königin im Jahre 1838 gesehen hat. Es war anfangs nur ein einziger Aufzug geplant, bestehend aus der Cortège der Königin und der königlichen Familie. Doch den laut ausgesprochenen Wünschen ihrer Unterthanen weichen, gab die Königin ihre Einwilligung dazu, daß auch die Festgäste des Hofes den feierlichen Aufzug mitmachen. Nach diesem erweiterten Festprogramm wurde beschlossen, das Ganze in drei Abtheilungen zu scheiden, so daß drei Aufzüge entstanden. Die Ausdehnung dieser

Processionen erforderte es, daß für jede derselben eine halbe Stunde angelegt werden mußte. In dieser Zeit nämlich füllte sich der Abstand vom Buckingham-Palaste, wo die Königin wohnt, bis zur Westminster-Abtei mit Karossen. Der Weg führte über Constitution-Hill, Piccadilly, Regent-Street, Pall-Mall-Cast und Bridge-Road. Zwischen dem ersten und zweiten Cortège verging eine Viertelstunde.

Der erste Theil des Festsauzuges setzte sich um 10 Uhr 30 Minuten in Bewegung. Derselbe war aus Wagen zusammengefaßt, die durchwegs von braunen Rossen gezogen wurden. In den ersten Wagen saßen die indischen Prinzen, welche Gäste der Königin sind, mit ihrem Gefolge; des Weiteren die Königin von Hawaii mit ihrer Begleitung in goldenen Gewändern. Den Beschluß dieses ersten Aufzuges machten Fürstin Francis und Fürst Alexander von Teck, Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen, Prinz Albert und Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein, Prinzessin Alexandra von Hessen, die Prinzessin Maria Victoria und Alexandra von Edinburgh, Fürst Victor von Hohenlohe, der Herzog und die Herzogin von Teck und Prinz Eduard von Sachsen-Meiningen. Dieser Zug wurde bei seiner Ankunft vor der Abtei vom Vicekanzler und seinem Stabe von Beamten empfangen, welche den Ankommenden die Sitze anwiesen, die sie in der Kirche einzunehmen hatten.

Der zweite Aufzug begann um 10 Uhr 45 Minuten. Derselbe bestand aus fünfzehn Wagen; jeder derselben mit vier weißen Pferden, die reich geschmückt waren, bespannt. In diesem Aufzuge befanden sich die Könige von Dänemark, Belgien, Sachsen, Griechenland, der Kronprinz von Desterreich Erzherzog Rudolph, der Kronprinz von Portugal, die Königin von Belgien, der Kronprinz von Griechenland, Prinz Georg von Griechenland und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. Alle diese Fürlichkeiten waren von Würdenträgern ihres Hofstaates umgeben. Auch dieser Zug wurde an der Kirchenspitze vom Lord-Kanzler und dessen Beamten empfangen und die Ankommenden zu ihren Sitzen innerhalb des Sanctuariums geleitet. In diesem, an den Altar sich anschließenden Räume waren zu jeder Seite sechzehn Sitze angebracht.

Der Aufzug der Königin. Aus diesem feierlichen Anlasse wurde im Buckingham-Palaste das große Staatsthor geöffnet, das seit Jahren verschlossen gewesen. Der Zug nahm seinen Anfang um 11 Uhr 15 Minuten und entwickelte sich in der hier angeführten Reihenfolge: ein Herold, eine Abtheilung Leibgarde, Adjutanten, Stallmeister, je drei in einer Linie; hierauf der Generalkaplan der Armee, drei Mann hoch; General Lord Wolseley, G.M. Clerk, General Bibbulp, G.M. Goodenough, General-Lieutenant Nicholson, G.M. Gippy, Oberst Moncrieff, Oberst Martin, Oberst Grant und Oberst Lord William Seymour. In den ersten fünf Wagen befanden sich die höchsten Würdenträger des Staates und die Ehren Damen der Königin; hierauf folgte wieder eine Abtheilung Leibgarde. Im sechsten Wagen befanden sich Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein und Prinz Alfred von Edinburgh; im siebenten Wagen: Prinzessin Sophie von Preußen, Prinzessin Irene von Hessen, Prinzessin Victoria von Preußen und Prinzessin Louise von Vattenberg. Im achten Wagen: Prinzessin Maud, Victoria und Louise von Wales und die Großfürstin Elisabeth von Rußland. Im neunten Wagen saßen: Prinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin Wilhelm von Preußen, die Herzogin von Albany und die Herzogin von Connaught. Zehnter Wagen: Prinzessin Christian, Prinzessin Louise, die Herzogin von Edinburgh und Prinzessin Beatrice.

Hierauf zu Pferde: der Herzog von Edinburgh, der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, der Großherzog von Hessen, der Kronprinz von Deutschland und Prinz Christian.

Nun kam der Hauptmagnet des Festes: der Wagen der Königin unter Vorritt von zwei Herolden. Im Wagen der Königin saßen neben der Jubilarin die Prinzessin von Wales und vis-à-vis die Kronprinzessin von Deutschland. Es ist selbstverständlich, daß die Königin in einem offenen Wagen nicht mit der Krone auf dem Haupte durch die Straßen fahren konnte. Die hohe Frau hatte ein kleines Häubchen auf, das eigens für diese Jubiläumsfahrt angefertigt wurde. Dasselbe bestand aus den feinsten Points d'Alençon, vorn mit einem schwarzen Sammtaufbau, der die Form eines

Krönchens zeigte, daran eine Aigrette aus Maraboutfedern mit Perlen überfüllt; die Seitenbänder der Haube waren mit einer Diamant-Brocche festgehalten; ebenso erglänzte das Rücktheil der Haube in reichem Diamantenschmucke. Die Königin trug die Insignien des Hofenband-Ordens und noch einen oder zwei Familien-Orden.

Knapp hinter dem Wagen der Königin folgte eine berittene Musik-Capelle, die das „God save the Queen“ in rauschenden Klängen zur Geltung brachte.

Nun folgten auf prachtvollen Pferden und in strahlenden Uniformen: der Herzog von Cambridge und Lord Lorne, Prinz Heinrich von Vattenberg (in der preussischen Uniform), Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Albert Victor von Wales, der Großfürst Sergius von Rußland, Prinz Georg von Wales, Prinz Louis von Vattenberg, Prinz Christian, Prinz von Sachsen-Meiningen.

Den Abschluß des Zuges bildeten eine Colonne Leibgarde, Feld-Offiziere, Stallmeister, Offiziere der Brigade von der Leibgarde, indische Cavallerie und schließlich die Nachhut, gebildet aus Leibgardisten.

Der Zug der Königin erreichte die Pforte der Westminster-Abtei um 11 Uhr 25 Minuten.

Die Ankunft des königlichen Zuges vor der Westminster-Abtei erfolgte um 12 Uhr. Das Eintreffen der Königin wurde durch Fanfaren der vereinigten Herolde angekündigt. An der Pforte der Kirche warteten die Erzbischöfe von Canterbury und York, der Bischof von London und der Dean von Westminster in ihren canonischen Amtstrachten, die, so würdevoll sie auch einem englischen Auge erscheinen mögen, dem fremden Blutsverwandten, unter einem pompösen Thronhimmel Platz nahm. Die Ordnung, in welcher der Zug in die Kirche einzog, war die folgende: Voran die Herolde und die Ceremonienmeister — der Lordkanzler mit seinem Stab — der Ordensmeister vom Hofenband-Orden. Hierauf der Aufzug der Fürlichkeiten, je drei in einer Linie, in den vordersten beiden Reihen, zunächst der Königin, sieht man den Prinzen von Wales, die Herzoge von Connaught und Edinburgh, den Prinzen Christian, den Kronprinzen von Deutschland. Hierauf folgte die Königin; ihr zunächst der Oberstallmeister links, die Oberst-Kammerin rechts, die Prinzessinnen folgten je zwei und zwei, und zwar in folgender Ordnung: die Kronprinzessin von Deutschland mit der Prinzessin von Wales — Prinzessin Christian mit der Marquise von Lorne — Prinzessin Beatrice mit der Herzogin von Edinburgh — Prinzessin Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin von Sachsen-Meiningen — die Herzogin von Connaught mit der Herzogin von Albany — Prinzessin Louise von Wales mit der Prinzessin Elisabeth von Rußland — Prinzessin Maud von Wales mit der Prinzessin Victoria von Wales — Prinzessin Victoria von Preußen mit Prinzessin Louise von Vattenberg — Prinzessin Sophie von Preußen mit Prinzessin Irene von Hessen und zum Abschluß Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein mit dem Prinzen Alfred von Edinburgh. Den Zug beschloßen die Ehren Damen, die Capitane des Garde-Corps und die Leibwachen, welche letzteren durch die ganze Länge des Kirchenschiffes Aufstellung nahmen. Alle Mitglieder der königlichen Familie nahmen ihre Sitze auf der Estrade, unmittelbar vor dem Altar, das den Altar umgiebt. Während des Einzuges in die Kirche wurde der Händelsche Marsch gespielt.

Zur gottesdienstlichen Handlung zur Feier des Regierungsjubiläums der Königin wurde all jener Pomp ausboten, über welchen die englische Hochkirche zu verfügen hat. Das Hochamt celebrierten in erster Linie der Erzbischof von Canterbury und der Dean der Westminster-Abtei, doch waren die Beiden umgeben und assistirt von den höchsten Würdenträgern der Kirche. Der musikalische Theil

## Der Liebesbote.\*)

Novelle von K. Rinhardt.

[3]

Unterwegs handelten wir allerlei interessante Welt- und Zeitfragen mit einander ab und er nicht oft befriedigt, wenn sich unsere Ansichten begegneten. Als wir bei voller Dunkelheit heimkehrten, befahl er Sybille, eine Flasche Johannisberger aus dem Keller zu holen, und statt des kleinen Landweins, den wir bisher getrunken, stand nun eine mit Spinnweben überzogene alte Flasche edelsten Gewächses vor uns — Einundvierziger, ein herrlicher Tropfen, der mein Blut vollends in Wallung brachte und mich anfeuernte, tiefer als ich bisher gewagt in Toni's schöne Augen zu sehen. Dabei legte mir Sybille die besten Stücke vor. Die Flasche Johannisberger, die ihr sparsamer Herr mit zu Ehren aufgesetzt, verlieh mir in ihren Augen eine erhöhte Bedeutung. Sie wußte wohl, daß er sich nur in besonders wichtigen Momenten zu solcher Verschwendung hinreißen ließ. Es mußte ihm also viel daran liegen, mich zu gewinnen.

Darüber konnte ich mich auch meinerseits nicht täuschen, wennschon ich mir — von Toni ganz in Anspruch genommen — den eigentlichen Grund seines Entgegenkommens nicht zum Bewußtsein brachte. Die Stunde war indessen nah, die mich auflären sollte. Nach dem Abendbrot bat Herr Rosen mich, mit in sein Zimmer zu kommen, und nun rückte er mit einem Vorschlag heraus, der mich aufs höchste überraschen mußte. Ich sollte Landwirth werden. Ich gestehe ihm — und wenn ich bei ihm eintreten wolle, so versprache er einen tüchtigen Deconom aus mir zu bilden, der sein Glück machen solle. Ich möge mir's überlegen, und dazu sei es nöthig, daß ich mir in aller Ruhe die Sache hier anfähe; ich solle eine Weile hier bleiben, und wenn es mir bei ihm gefiele — und mein Vater einverstanden sei — so wolle er für alles Weitere sorgen und ich würde meinen Entschluß nicht zu bereuen haben.

Mir war die Kehle wie zugeschnürt — ich vermochte nicht zu

antworten und drückte ihm nur stumm die Hand. Vor meinen Augen schwirrte es; mir war, als ob der Versuchter zu mir träte und spräche: Es ist alles dein, wenn du niederfällst und mich anbetest. Und während es so in meiner Seele kirmte, setzte er mir auseinander, daß er seit einem Jahre die Vorboten eines schweren Leidens in seinem Körper verspüre, und daß er möglicherweise nicht mehr lange zu leben haben werde. Er wüßte nur, sich noch bei Zeiten einen Stellvertreter heranzuziehen, der ihn zu ersetzen im Stande sei. Ich mit meiner Bildung — ich hatte gestanden, daß ich das Abiturientenexamen gemacht — könne ihm, der es nur bis zum Zeugniß für den Freiwilligendienst gebracht, überhaupt in vielen Dingen sehr nützlich sein. Auch verschwie er nicht, daß er ganz arm gewesen, jetzt aber ein wohlhabender Mann sei und nicht Lust habe, sein fauer Erworbenes dem ersten besten Lieutenant in den Rachen zu werfen, der Neigung verspüre, seine Tochter zu heirathen. Er wolle sich seines Schwiegerohn nach eigenem Gutdünken wählen, — und ein kleines Capital hätte ich doch gewiß auch anzulegen. Wenigstens wolle er mit den Aristokraten nichts zu thun haben; die Herren hätten alle noble Passionen und fähren Biere lang, statt hübsch im Einspänner zu kommen, wie ich es gethan.

Nein — der gute Herr Rosen ließ mich nicht im Unklaren über seine Pläne, Wünsche und Absichten. Wodurch ich seine Gunst erlangen — ich wußte es nicht, zerbrach mir auch nicht weiter den Kopf darüber, der, wie Du wohl denken kannst, schon halb verdreht war. Jetzt glaube ich fast, daß den sonst so nüchternen und mäßigen Mann der seltene Weingenuß, der schwere Johannisberger, um seine Ueberlegung gebracht und ihm die Zunge gelöst hatte, daß er seine Karten so gänzlich offen vor mir darlegte.

Ich schwieg eine Weile — meines Sohnes Stimme erst riß mich aus meiner Träumerei empor.

„Armer Vater!“ flüsterete er mitleidig.

„Braucht mich nicht zu bedauern, Junge,“ entgegnete ich ein wenig barsch. „Alles in allem waren es doch süße Schmerzen, die

ich nicht missen möchte, und für die acht Tage, die nun folgten, danke ich dem Schicksale noch heute.“

„Acht Tage bleibst Du?“ rief Kurt erschrocken.

„Ich nicht,“ Wunders Du Dich darüber?“

Mein Sohn schwieg.

„Ohne daß ich sie gesucht hatte, fielen mir plötzlich die goldenen Äpfel in den Schooß,“ fuhr ich fort. „Ich brauchte nur zuzugreifen. Warum sollte ich's nicht thun? Festen's wegen? Welche Verpflichtung hatte ich gegen ihn, einen wildfremden Menschen, mit dem mich der Zufall eine Stunde lang zusammengeworfen? Ich hatte ihm einen großen Dienst geleistet; damit war meine Verpflichtung gegen ihn aber auch erledigt. Was ging er mich an? Wo das Glück des Lebens auf dem Spiel steht, da dürfen doch nicht Rücksichten auf andere entscheiden. Ich war frei und wollte an mich selbst denken. Sollte es mir nicht ebenso gut gelingen, wie es Festen gelungen war, Toni's Herz zu erobern? — Die Flamme, die keine Nahrung hat, erlischt; — ich aber durfte in ihrer Nähe weilen, durfte mit Billigung des Vaters um ihre Liebe werben. —

Und war denn auch Festen ihrer werth? Kannte ich seinen Charakter, seine Gesinnungen? Vielleicht hatte Herr Rosen ganz recht, wenn er ihm seine Tochter verweigerte. Mit mir aber würde Toni glücklich werden, davon war ich fest überzeugt.“

Meines Sohnes Augen ruhten mit einem nicht mißzuverstehenden Ausdruck schenen Vorwurfs auf mir, — ich fühlte das Bedürfnis, mich vor ihm zu rechtfertigen.

„So sprach meine Leidenschaft, lieber Kurt, und die Leidenschaft überlebte in jenen Tagen die Stimme meines Gewissens, aber diese schwieg niemals. Aus einem Winkel meines Herzens sah mich fortwährend Festen's Antlitz an, ein Antlitz, das ich zu hassen begann, das ich am liebsten auch verachtet hätte, wenn mir das gelungen wäre. Hätte ich meinen Nebenbuhler nur vergessen können, aber in den unsequensten Momenten wurde ich immer wieder an ihn erinnert.“

„Und Toni?“ fragte Kurt.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Nachdruck verboten.

des Gottesdienstes wurde von Dr. Bridge, dem Organisten von Westminster, geleitet. Seinem Dirigentenstabe folgte ein außerordentlicher Chor von 300 Stimmen, die aus dem Personale der Abtei selbst, aus dem der St. George-Capelle in Windsor, der königlichen Capelle in St. James, der königlichen Capelle in Savoy und der Andreaskirche in Well Street zusammengesetzt waren. Die Soli waren den eminentesten Stimmen anvertraut, die majestätisch tönende Orgel war in ihrer Klangwirkung noch verstärkt durch Blechinstrumente und Pauken. Sobald der Einzug in die Kirche begann, ertönte von der Orgel her eine zu diesem Zwecke von Dr. Bridge eigens zusammengestellte Auswahl von Kirchenmusikstücken.

In dem feierlichen Momente, da der ganze Zug in der Kirche zum Stillstande gekommen, begann der Erzbischof die Ceremonie mit einem Segen für die Königin, den ich annähernd im Wortlaut und in der Form des Responsatoriums, in der er gesprochen worden, mitzutheilen versuchen will.

Der Priester: „O Herr, öffne du unsere Lippen!“  
Antwort: „Und unser Mund soll dein Lob verkünden.“  
Der Priester: „O Herr, erhalte die Königin!“  
Antwort: „Und erhöhe uns gnädiglich, wenn wir zu dir stehen.“  
Der Priester: „Preiset den Herrn!“  
Antwort: „Der Name des Herrn sei gepriesen!“

Hierauf wurde unter erhebendem Einstimmen des gesammten mächtigen Chores das Te Deum laudamus gesungen. Die Musik dazu war seinerzeit von dem Prinzen-Gemahl der Königin componirt worden, und die heutige Verwendung derselben geschah auf besonderen Wunsch der Königin-Jubiläum. Ueberhaupt mußten, wie ich erfahre, alle Musikstücke und Gebete für diesen festlichen Gottesdienst vorher der Königin zur Begutachtung unterbreitet werden. Unter ihrem directen Einflusse wurde auch der Wortlaut der eigentlichen Jubiläumsgedächtnisse festgesetzt, die an diesem Tage von der Geistlichkeit des gesammten vereinigten Königreiches beim Festgottesdienste gesprochen werden sollten. Es sind drei Gebete, deren Wortlaut ich Ihnen als bezeichnend für die nationale Feier gleichfalls mittheilen will. Das erste Gebet lautet: „Allmächtiger Gott, wir treten vor Deine göttliche Majestät in Demuth und herzlichsten Dankungen für unsere herrliche und erhabene Gebieterin, Königin Victoria, der Du eine Regierung von fünfzig Jahren vergönnt hast! Wir preisen Dich dafür, daß sie durch Deine Gnade die Last hat tragen können, die Du ihr damit aufgeladen, daß Du ihr die Krone aufs Haupt gesetzt und ihr entboten hast: Gerechtigkeit zu üben, das Wachstum der Ungerechtigkeit zu hemmen, die heilige Kirche Gottes zu beschützen, zu helfen und zu vertheidigen Wittwen und Waisen und aufrecht zu erhalten alles Gute, das bedroht ist; zu strafen und zu verbessern, was von Uebel ist, und zu befestigen und zu befestigen, was in guter Ordnung besteht, aufrecht zu erhalten das königliche Gesetz und das lebendige Wort Gottes. Wir preisen Dich dafür, daß Du in Trübsal und in Freude unser Gebet hast erhört, daß sie allezeit die Herzen ihres Volkes besitzen möge. Und wir preisen Dich in Demuth, daß sie für alle Zeit, die noch kommen möge, Deiner Hilfe sich erfreue, und daß sie bei der Auferstehung der Gerechten einzige in Dein unsterbliches Königreich. Durch Jesus Christus, unsern Herrn, Amen!“

Das zweite Gebet: „Allmächtiger Gott, der Du Deine Dienerin Victoria, unsere Königin, auf den Thron ihrer Vorfahren zur Regierung dieses Reiches berufen hast, wir stellen Dir demüthig unsern Dank ab für die reiche Fülle von Gebieten, mit welchen Du ihr Reich erweitert hast, und für die Liebe, die Du in die Herzen der zahlreichen Nationen für unsere Königin gepflanzt hast. Wir preisen Dich für das rasche Wachstum von Wissenschaft und Macht und für die Ausbreitung der Wahrheit und des Glaubens in der Zeit ihrer Regierung und für alle die anderen Gaben, die Du über unser Denken und Wünschen uns gewährt hast. Ebenso demüthig stehen wir Dir an, daß all die zahllosen Völker ihres Erbes Dir dienen mögen, indem sie sowohl die höchsten Lebensgüter als auch die eigennützigsten Triebe bemessen, indem sie Einer des Anderen Last auf sich nehmen und immerdar fortstreben in der Befolgung Deiner vollkommenen Gesetze. Durch Jesus Christus, unsern Herrn, Amen!“

Das dritte Gebet: „O Herr, unser Gott, der Du erhältst und regierst alle Dinge im Himmel und auf Erden, empfangen unsere demüthigen Gebete und unsere innigsten Dankungen für unsere Herrscherin Victoria, die über uns gesetzt wurde durch Deine Gnade und Vorsehung, daß sie unsere Königin sei und sie im Verein mit dem gesegneten Albert Prinzen Eduard von Wales, die Prinzessin Wales und die ganze königliche Familie, daß sie Alle, die auf Deine Güte vertrauen, beschützt bleiben mögen durch Deine Macht und gekrönt werden mit Deiner Gnade und Deiner unendlichen Güte! Sie mögen bestehen vor Dir, in Gesundheit, in Frieden, in Freude, in Ehren und sie mögen lange und glücklich leben auf Erden, und nach dem Tode mögen sie das ewige Leben und ewigen Ruhm erlangen in dem himmlischen Königreich durch die Verdienste und die Vermittlung unseres Heilandes Jesus Christus, der mit dem Vater und dem heiligen Geist lebt und regiert als einziger Gott diese Welt ohne Ende, Amen!“

Hierauf wurde das Volksgebet „Exaudiat te Domine“ gesungen, begleitet von Instrumentalmusik. Der Tagesabschnitt, die erste Epistel aus Petrus, Capitel 2, Vers 6—18, wurde vom Dean von Westminster gelesen. Hierauf folgte eine Antiphonie, von Dr. Bridge für diese Gelegenheit componirt, die gleichfalls schon im Monat Januar von der Königin in Windsor gutgeheißen wurde. Es ist das eine ruhige, liebliche Melodie in vier Sätzen („Gebetend sei der Herr, Dein Gott, der Gefallen an Dir gefunden, denn Dein Gott liebt Israel und darum machte er Dich zum König“). Es folgten

noch zwei Gebete, welche die Vertheidigung des Glaubens, das geistige Wohlergehen des Reiches und Friede und Liebe erflehen, sie wurden vom Erzbischof gesprochen und damit hatte die kirchliche Feier ihr Ende erreicht.

Die Festgäste verließen das Gotteshaus in der gleichen Ordnung, in der sie eingeogen, mit der einzigen Abänderung, daß die Königin-Jubiläum sich diesmal an der Spitze des Zuges befand und direct in den Buckingham-Palast zurückkehrte. Vom ersten Momente des Aufbruches bis zum Augenblicke, da der letzte Anwesende die Abtei verließ, wurde der Mendelssohn'sche Marsch aus „Athalie“ gespielt.

Sowohl während der Einfahrt als bei der Rückfahrt ertönten enthusiastische und in ihrer Mächtigkeit bezaubernde Zurufe durch die ganze Bahn, die der königliche Wagen passirte. Die Herrscherin hörte nicht auf, sich nach rechts und links zu verneigen und sie war von den unergründlichen Popularitätsbezeugungen sichtlich entzückt. Auch der Prinzessin von Wales wurden laute Ovationen dargebracht. Die Sonne brannte so heiß nieder, daß viele Personen vom Sonnenstich getroffen, ohnmächtig wurden und vom Plage getragen werden mußten.

Einer der „hervorragendsten“ Theilnehmer am Jubiläum ist entschieden der ungeheure Festzügen, der zum Jubiläum der Königin angefertigt wurde. Der Schöpfer dieser kolossalen Wagenweide ist Mr. Gunter in Berkeley-Square. Schon vor Monaten hatte diese alte Firma von der Königin die Erlaubnis erbeten, ihr zu dem Festen den unergründlichen Reichen vorzuführen zu dürfen, der zugleich geteilt demjenigen nachgebildet wurde, welchen dieselbe Firma vor einem halben Jahrhundert zur Krönung der Königin Victoria beigelegt hatte.

Zur Platzierung dieses phänomenalen Bauwerkes mußte ein eigener Bau errichtet werden, und es ruht heute im Festsaal im Buckingham-Palast auf einer Art Carreau, das mit scharlachrothem Peluche überzogen ist. Der Reichen hat neun Fuß sechs Zoll im Umfang, ist zehn Fuß hoch und wiegt, die Decoration, die ihn umrahmt, abgerechnet, eine Viertel Tonne. Die Architektur des Reichen zeigt die englische Krone, von Löwen bewacht; das Ganze, abertragt von einem Tempel, der die allegorischen Figuren der Fama und des Ruhmes trägt. Beide Göttinnen sind mit Posanen versehen, zum Zeichen, daß sie den Ruhm des Festes nach allen Weltgegenden verklären. Auch dieser Tempel ist noch weiter überbaut mit einem zweiten Tempel, der von der beschwingten Gestalt des Friedens gekrönt ist. Dieser Friedensengel hält die Krone des Reiches empor. Die Unterlage des Monstraltisches ist, mit Gold auf weißem Atlas verziert, in Felder eingetheilt, deren jedes das königliche Monogramm zeigt und auf jedes dieser Monogramme ist ein Goldwerth von drei Guineen verwendet. Zwischen diesen Feldern befinden sich in Relief die fünf Welttheile dargestellt, des Weiteren sind da die Medaillons der Königin und ihres verstorbenen Gemahls angebracht. Weitere Medaillons tragen die Namen der einzelnen Länder, aus denen sich das englische Reich zusammensetzt.

## Deutschland.

Berlin, 21. Juni. [Ueber das Eisenbahnunglück in Wannsee] liegen noch folgende Nachrichten vor:

Ein objectiver, sachgemäßer Bericht der zuständigen Behörde wird erst in der nächsten Woche erscheinen; dieser Bericht wird auch auf die technischen Schwierigkeiten hinweisen, die bei dem Vorfall in Frage kommen. Wie seitens des königlichen Eisenbahnbetriebsamts Berlin-Magdeburg mitgetheilt wird, ist die Voruntersuchung über den Unglücksfall sofort in der Nacht zum Montag und zwar gegen 3 Uhr früh an Ort und Stelle eingeleitet worden. Geführt wird dieselbe vom königlichen Regierungsbaurath Schneider unter Aufsicht des Betreters der Staatsanwaltschaft und mehrerer Directoren des genannten Betriebsamts.

Jedenfalls dürfte, so bemerkt die „Voss. Zig.“, schnellstens Maßregeln ergriffen werden, daß jene Wagen, durch die das Leben gefährdeter Personen unmöglich gemacht wird, ausrangirt werden. Es sollen, wie in Fachkreisen verlautet, wenn irgend möglich, nur Wagen, wie sie auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn eingeführt sind, künftig zur Personenbeförderung in Betrieb gesetzt, alle anderen aber trotz der dadurch entstehenden Kosten außer Dienst gestellt oder zu andern Zwecken benutzt werden. Bekanntlich sind die mit einem Längsdurchgang versehenen Wagen um so viel breiter als die anderen gebaut, wie nöthig ist, um trotz des von dem Durchgange in Anspruch genommenen Raumes fünf Plätze auf jeder Streihe zu gewinnen. Der Zweck der meßingenen Stangen an den Fenstern hängt hiermit zusammen. Weil die Wagen sehr breit sind, ist es besonders gefährlich, den Kopf aus einem ihrer Fenster hinaus zu stecken; und um dies zu hindern oder doch zu erschweren, hat man für nöthig erachtet, die Fensteröffnung — die übrigens bei diesen Wagen schon kleiner ist, weil man die Fenster nicht so tief hinunterlassen kann, wie bei den anderen — durch Anbringung der Querstange möglichst zu verkleinern. Uebersehen ist dabei, daß diese Stange jede Rettung bedrohter Insassen durch das Fenster hindurch verhindert, und doch ist dieser Rettungsweg gerade bei dieser Art Wagen oft der einzig übrigbleibende. Denn bei jedem Zusammenstoße von Zügen oder einzelnen Wagen wird immer zunächst die Stirn- (oder Giebel-) Seite der Wagen betroffen; die Giebelpersonen werden verborgen und dadurch das Öffnen der auf den Person hinausführenden Thüren, der einzigen Ausgänge des Wagens, unmöglich gemacht. Wenn nicht die Ausschließung solcher Wagen überhaupt, so ist ihre Umänderung im Interesse der Sicherheit des Publikums schlechterdings nicht länger zu verzögern.

vor dem Stod. Daher ist ihnen die Sache verhaft und es ist sehr fraglich, ob viel Gutes damit erreicht wird, was im Verhältnis zu der Anstrengung und dem sehr beschränkten Unterrichtsstoff, welcher dadurch notwendig wird, steht. Der alte Roger Asham war dagegen und Miß Ramsay's Beispiel legt die Möglichkeit nahe, daß Männer selbst in der Anordnung eines Studienzweiges etwas lernen können, welches sie bisher für sich allein beansprucht haben.“

**Selbstmord eines Corvetten-Capitäns.** Der 50jährige Corvetten-Capitän Rudolph Hahn von Hahnheim hat sich, wie aus Graz gemeldet wird, am Montag auf dem Schloßberg erschossen. Herr von Hahn, ein allgemein beliebter und geachteter Marine-Offizier, war der Bruder des kürzlich verstorbenen Procuristen der Verkehrsbank, Ludwig von Hahn; seine Schwester ist die Sängerin Robinson, Gattin des bekannten Baritonisten. Der unglückliche Corvetten-Capitän war schon durch längere Zeit tief sinnig; er hatte die Absicht, sich einen eigenen Hausstand zu gründen, bezeugte jedoch unübersteiglichen materiellen Hindernissen, und scheint in dieser traurigen Situation freiwillig den Tod gesucht zu haben.

**Ueber die Entführung des Frl. de Campos** wird uns aus Paris, 20. Juni, geschrieben: Wie man jetzt erfährt, wurde die Heldin des Tages, Frl. Mercedes de Campos, von dem edlen Vicomte de Lacour-Gardouy keineswegs bis Brüssel, sondern nur nach Montmorency, in der Nähe von Paris, geführt. Einer seiner Freunde, der seine Rolle bei der Komödie gespielt hat, erzählte die Geschichte einem Mitarbeiter des „Intransigent“ in einer Weise, welche die Vermuthung bestätigte, daß der Viebschandel nur ein Geldgeschäft ist. Mielvaque de Lacour de Garboeur, der nur den ersten Namen sein Eigen nennt und die beiden anderen, wie seine eigene Schwester verflucht, sich bloß zu „journalistischen und theatralischen Zwecken“ beigelegt hatte, wußte durch sein elegantes Aeußere der sich langweilenden, nichts weniger als intelligenten Cubanerin zu gefallen — es wird von ihm erzählt, er hätte es so viel als möglich verniedert, am Tage auszugehen, um seinen schönen weißen Teint nicht zu verderben — und theilte seinen Freunden seine ersten Erfolge bochsehr mit. Nun handelte es sich aber darum, an ein Ziel zu gelangen. Die Gesellschaft der Frl. de Campos durchschaute den Götzen und hielt ihn nach einem ersten Besuche bei Mercedes fern. Er war es daher ganz zufrieden, als in Bekanntheit der Plan einer Entführung auftrat und der Krösus der Bande das nötige Geld für die Unkosten vorzustellen

viel Wahrscheinlichkeit hat, wie bereits gemeldet, die Annahme, daß die beiden verbrannten Damen Schwestern und zwar Verkäuferinnen in Berliner Geschäften gewesen sind. Frl. Johanna Bangrich, Verkäuferin im Geschäft der Thee-Compagnie in der Leipzigerstraße, erzählt der „Voss. Zig.“ Folgendes: Sie sei mit ihren beiden Schwestern Marie und Emma in Wannsee gewesen. Obwohl sie Billets dritter Klasse zur Rückfahrt nach Berlin hatten, wies man ihnen wegen Ueberfüllung der dritten Klasse in einem Salonwagen zweiter Klasse ein Coupé, zusammen mit einer vierten Dame, an. Sie hatten sich eben niedergelassen, und Emma Bangrich hatte sich mit dem Ausdruck höchsten Wohlbehagens in die Kissen zurückgelehnt. „Ach, hier fühle ich mich wohl, so möchte ich nach Italien fahren“, äußerte sie in dem Augenblick, als das Unglück erfolgte. Johanna Bangrich hörte nur ein dumpfes Geräusch, dann ein Rufen, sah, wie sich der Wagen spaltete und wie ihre beiden Schwestern Marie und Emma in Qualm und Feuer verbrannten. Sie selbst und die vierte Dame befanden sich auf der anderen, der Locomotive des von Berlin gekommenen Zuges entgegengesetzten Seite des Coupés; sie wurden Beide durch die thätige Hülfsleistung eines Hufaren, dessen Namen sie aber nicht erfahren konnten, gerettet. Sie kamen mit einigen Quetschungen davon, nur ihre Kleider erlitten Brandschäden. Johanna Bangrich war bis nach Mitternacht am Sonntag auf der Unglücksstätte gewesen und hatte dort vergeblich nach ihren Schwestern gesucht. Auch ihre Leichen habe sie nicht finden können. Da es sehr wohl für kaum noch zweifelhaft ist, daß die beiden ermittelten weiblichen Leichen diejenigen ihrer unglücklichen Schwestern sind, so wollte sie gestern noch nach Wannsee fahren, um dort die Identität der Verstorbenen festzustellen. Nach ihrer Aussage war Emma, die jüngere Schwester, in Folge langer Krankheit in der Entwicklung zurückgeblieben, so daß sie sehr wohl für jünger, als zwanzig Jahre gelten konnte, obwohl sie bereits 29 Jahre zählte. Marie Bangrich, 30 Jahre alt, war Verkäuferin im Weißwaarengeschäft von Biesler, Unter den Linden, und Emma hatte, ebenfalls als Verkäuferin, Stellung im Parfümeriegeschäft von Nischke in der Kochstraße. Die Schwestern sind Waisen und stammen aus Königsberg i. Pr., waren aber schon längere Zeit in Berlin wohnhaft. Die kranke Emma B. war erst kürzlich aus der Charité entlassen worden. — Ein Berichterstatter nennt auch den Namen der Dame, die mit den drei Schwestern in dem Unglücks-Coupé zusammen gewesen ist; sie heißt Johanna Wächter und hat in Wannsee zu Protokoll gegeben, daß die beiden Verunglückten wahrscheinlich die beiden Schwestern B. gewesen seien.

[Ueber den Untergang des Dampfers „Oder“] geht der „Voss. Zig.“ ein Bericht des Capitans Pfeiffer zu, dem wir das Nachstehende entnehmen: „Der Dampfer „Oder“ hatte am 24. Mai 11 Uhr Vormittags mit voller Ladung und 61 Passagieren Colombo verlassen und die Reise nach Aben fortgesetzt. Es wurde von vornherein die nördliche Passage um Socotra gewählt und die Insel sollte am 30. Mai Morgens zwischen 2 und 3 Uhr gestrichen werden, was auch 3 Uhr 5 Min. Morgens geschah, und zwar lag Ras-Felint rechts voraus ca. 10 Seemeilen Abstand. Nunmehr wurde der Kurs nach der Ostspitze der Insel gelegt und dieselbe 3 Uhr 30 Min. Morgens 3 Strich an Bordbord gestrichen. Wäglich sah man helles Wasser voraus und das Schiff lief gleich darauf fest. Die Maschine wurde sofort gestoppt, rückwärts jedoch nicht gegangen, um ein Sinken des Schiffes in tiefem Wasser zu vermeiden. Der sofort zum Beilen der verschiedenen Abtheilungen beorderte erste Zimmermann meldete, daß das Wasser in rapider Weise in den vorderen Kesselbunker und in den Kesselraum einströme, und kaum 10 Minuten nach der Katastrophe mußten die Feuer herausgerissen werden, um eine Explosion der Kessel zu vermeiden. Sämtliche Boote wurden sofort klar gemacht, was an der Backbordseite, wo die Brandung am höchsten war, mit großen Schwierigkeiten bewerkstelligt wurde. Boot Nr. 7 ging dabei verloren. Der dritte Offizier, J. Kobbé, wurde mit vier Mann in Boot Nr. 10 fortbeordert, um event. an der Nordseite der Insel eine Landungsstelle zu suchen. Derselbe passirte auch glücklich die Brandung und erreichte nach mehrstündigem Rudern und Segeln das Land, kam dann wieder von Land ab, worauf das Boot nicht wieder gesehen wurde. Im Laufe des Nachmittags trieb ein Mann anscheinend von Land aus auf das Schiff zu. Ein Boot konnte dem mit den Wellen Ringenden nicht zu Hilfe geschickt werden, da die Brandung zu groß war. Als der Mann etwas näher beim Schiff war, sprang der Steuerer Ludwig mit seinen über Bord, worauf Beide an Bord geholt wurden. Der Gerettete war der Matrose von Hagen, welcher mit dem dritten Offizier im Boote gewesen war. Der Matrose erzählte, daß das Boot beim zweiten Landungsversuche gekentert sei; der dritte Offizier, die Matrosen Asp und Hoffmann seien mit ihm vom Boot abgehoppelt, um das Land zu erreichen; der vierte Matrose Behne sei auf dem gekenterten Fahrgestell geblieben und seewärts getrieben; er selbst befände sich ungefähr vier Stunden im Wasser. Gegen 5 Uhr Abends wurde der Dampfer „Eclips“, von der Ocean St. Comp., bemerkt und es wurden sofort Nothsignale gegeben. Gleichzeitig wurde der erste Offizier beordert, mit Boot Nr. 1 nach dem Dampfer zu fahren und den Capitän zu ersuchen, während der Nacht bei der „Oder“ zu bleiben. Mit Tagesanbruch wurde dann zur Ueberführung der Passagiere und Mannschaften geschritten. Jedem Boote wurden Eimer mit Del mitgegeben, was sich in der starken Brandung ausgezeichnet bewährte. Zuletzt wurden durch Boot Nr. 1 unter Führung des zweiten Offiziers der Rest der Mannschaft, der erste Maschinist, der Zählmeister und der Capitän abgeholt. Ein Verbleiben an Bord war unmöglich, da durch das Eindringen des Salzwassers Trintwasser und Proviant verderben waren. Die Post wurde geborgen bis auf einen Sack, der beim Uebernehmen verloren ging, und außerdem konnte eine Kiste mit Postparcels des schnell eindringenden Wassers wegen nicht mehr gerettet werden. Die Effecten der Mannschaft sind verloren gegangen. Das Passagiergeräth wurde sämtlich auf Deck gesetzt, um es, wenn möglich, später zu bergen. In Aben giebt es keine Bergungsdampfer, doch wurde seitens des Gouverneurs in Bombay Hilfe zugesagt. Capitän Pfeiffer versuchte auch, ein in Aben liegendes englisches Kriegsschiff zu bewegen, nach Socotra zu gehen, namentlich um nach den vermißten Leuten zu sehen, doch war der Commandant der Ansicht, daß die Leute, wenn sie sich an Land gerettet hätten, bei den Eingeborenen gut aufgehoben seien. Die Mannschaft betrug sich bei der Katastrophe musterhaft, es wurde eine strenge Disciplin aufrecht erhalten.“

## Kleine Chronik.

**Ein Wort des Kaisers.** Man berichtet aus London ein Wort, das Prinzessin Wilhelm vom Kaiser zum Besten gab. Die Prinzessin erzählte: Als ich am Tage meiner Abreise zu Großpapa kam, rief er mir entgegen: „Griß Gott, Victoria, hast Du heute schon Zeitungen gelesen?“ — Als ich dies vernommen vernahm, meinte der Kaiser: „Das thut mir wirklich leid; ich hoffe, von Dir genau zu erfahren, wie ich mich befinden, denn die Ärzte blicken immer ernst drein, aber die Bulletins, die sie herausgeben, sind so flosig, damit meine guten Berliner sich nicht ängstigen; in der Mitte zwischen beiden liegt die Wahrheit, die sich nur die Herren von der Presse herauszufinden wissen.“

**Eine gelehrte Dame.** Eine junge Dame, Miß Agnata Francis Ramsay, welche ihre Ausbildung auf dem Girton College in Cambridge erhielt, hat das beste Gramein in den klassischen Sprachen von allen Candidaten bei den Schlussprüfungen der Universität Cambridge gemacht. Das Fräulein begann das Studium des Griechischen im Jahre 1883 und ihre Lehrer waren sowohl im Lateinischen wie im Griechischen Damen. Bemerkenswerth ist übrigens, daß ihr Vater, Sir James Ramsay, zwei Preise auf der Universität Oxford gewann und ihr Onkel der gegenwärtige Professor des Lateinischen auf der Universität Glasgow ist, während ihr Großonkel der Verfasser der in England weitbekannten Ramsay'schen „Klassischen Alterthümer“ war. Miß Ramsay ist noch nicht 20 Jahre alt. Außer ihr zeichnete sich noch Miß R. M. Hervey in dem Gramein aus. — Die „Times“ beglückwünschten Miß Ramsay in einem eigenen Artikel zu ihrem Erfolge und knüpfen an die merkwürdige Thatsache, daß sie alle ihre männlichen Mitbewerber aus dem Felde schlug, folgende Betrachtungen: „Miß Ramsay hat das Studium des Griechischen erst im Jahre 1883 angefangen und das Resultat zeigt, daß es nicht für sie zum Nachtheil gereichte, erst in späteren Jahren damit begonnen zu haben. Der Punkt ist von hoher Bedeutung. Die meisten Concurrenten Miß Ramsay's haben 14 Jahre zu dem gebraucht, was sie selbst in vier Jahren bewältigte. Man darf daraus wohl den Schluss ziehen, daß viel Arbeit bei den männlichen Studenten verschwendet wird. Die Wahrheit ist, daß unsere Knaben Lateinisch und Griechisch viel zu früh beginnen, zu einer Zeit, wo das Studium der klassischen Sprachen nur in der fahrlässigen und ungeeigneten Weise betrieben werden kann. Die Knaben lernen grammatische Regeln auswendig und bemessen Declinationen und Conjugationen lediglich mit dem Gedächtnis, angetrieben durch die Furcht

versprach, sich aber dafür schriftlich eine kleine Commission von 350 000 Franken ausbedung. Frl. de Campos scheint wirklich nicht gewußt zu haben, daß die Entführung an jenem Tage stattfinden sollte, und sie fand, wie die Anstehenden hören konnten, das Verfahren etwas brutal. Einmal im Wagen, soll sie kein Wort gesprochen haben, bis man sie in Montmorency vor einer zu diesem Besuche gemieteten Villa aussteigen ließ und sie nun dem Entführer und seinen Helfershelfern, die ihr ritterliche Versicherungen gaben, ins Gesicht sagte: „Meine Herren, Sie sind alle mit einander Feiglinge!“ Die Veranlassung des sauberen Unternehmens waren übrigens so flug gewesen, ihre Kammerfrau und ihren Koch zu beschleichen, daß sie nach Montmorency vorausführen und die Gegenwart der Ersteren bestärkte die Erynte. Sie hatte dann eine lange Unterredung mit Mielvaque und stellte ihn bei dem nun folgenden Diner dem Freundeskreise als ihren Bräutigam vor. Die Berichte und Briefe aus Belgien wurden von dienstbaren Geistern in Paris bestellt. Als der Handel zu großes Aufsehen erregte und der Rechtsanwalt aus Spanien kam, brach man aus Montmorency auf, wosin, das weiß noch Niemand. Der Abocat Ruban Donabon hat dem, der es ihm sagen kann, eine Belohnung von 10 000 Franken durch die Presse versprochen lassen. Fast scheint es, als ob die eigene Schwester Mielvaque's zu Enthüllungen bereit gewesen wäre; denn sie und ihr Mann haben den Spanier zu sich; aber seine Festigkeit schätzte sie wieder ein und er erfuhr im Grunde nur, daß Mielvaque nicht Lacour und nicht Garboeur heißt.

**Ein kunstsinziger Lafai.** Wie aus Paris berichtet wird, wurde vor Kurzem auf dem Schloße Verigny der achtzigjährige Gräfin Benannt der Kammerdiener Jules Francois verhaftet, weil er die greise Schloßherrin in ausgedehnter Weise bestohlen hatte. Der Unfand, daß Madame Benannt halb erblindet war und auch sonst unter allerlei Gebrechen des Alters litt, ließ es dem Diener rüthlich erscheinen, nach und nach die Kunststücke, die in dem Schloße aufgehäuft waren, zu entfernen und wohlverpackt seiner Mutter zu schicken. Francois begann mit werthvollen Japanen und Majoliken, ging zu der kostbaren Silbergalerie über, ließ sodann ein handschriftliches Tagebuch der Marie von Medici aus dem Jahre 1573, welches einen Werth von 20 000 Fres. hatte, und expedirte schließlich antike Möbelstücke, Waffen u. s. w. im Umfange von 19 Coll. Francois beabsichtigte, aus dem Dienste der Gräfin zu treten und einen Antiquitätenladen zu eröffnen. Ehe der unternehmungslustige junge Mann sein Vorhaben ausführen konnte, entdeckte ein unerwartet zu Besuch gekommener Onkel der Gräfin die Abgänge und ließ den kunstsinningen Diener verhaften.

Provincial-Beitung.

—d. Viegut, 18. Juni. [XI. Verbandstag schlesischer Thier-  
schuervereine.] Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr wurde der XI. Verbandstag  
schlesischer Thierschuervereine im festlich geschmückten kleinen Saale des  
Schlachthausgebäudes abgehalten. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Ober-  
förster von Pannwitz, eröffnete die Sitzung, indem er die erschienenen  
Delegierten herzlich begrüßte. Der Präsident des Verbandes, der königl.  
Departements-Belehrter und Veterinär-Medizinalrath Dr. Ulrich-Breslau dankte  
für den freundlichen Empfang und begrüßte den als Gast anwesenden  
Landrath des hiesigen Kreises, Herrn Hoffmann-Scholz. Die Fest-  
stellung der Präsenzliste ergab, daß folgende Vereine durch Delegierte ver-  
treten waren: Breslau, Glogau, Grotzsch, Jauer, Kattowitz, Landeshut,  
Landesberg, Luban, Liegnitz, Neisse, Reichenbach i. Schl., Sagan, Streben  
und Striegau. Zu Beisitzern berief der Vorsitzende Hauptmann Jänike-  
Breslau und Major von Scholten-Grotzsch. Letzterer theilte  
mit, daß der Verein zu Grotzsch beschloffen habe, den Verbands-Präsidenten  
Dr. Ulrich zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen. Derselbe überreichte  
Herrn Dr. Ulrich ein künstlerisch ausgeführtes Ehren Diplom.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattete Hauptmann Jänike-  
Breslau den Generalbericht über die Thätigkeit der einzelnen Vereine im  
abgelaufenen Verbandsjahre. Den Verband bilden zur Zeit die Vereine  
in Breslau, Grotzsch, Glogau, Grotzsch, Jauer, Kattowitz, Landeshut mit  
seinen Zweigvereinen in Liebau und Schönbach, Luban mit seinen Zweig-  
vereinen in Schreibebsdorf, Polzitz, Marklissa, Tschöda und Meßersdorf,  
Liegnitz, Nimptsch, Oels, Reichenbach, Striegau mit dem Zweigvereine in  
Saarau, Sagan und Streben, zusammen 16 Haupt- und 8 Zweigvereine.  
Die Mitgliederzahl der Verbandsvereine dürfte sich auf rund 3100 be-  
laufen.

Ein Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Thätigkeit der Vereine  
die Vertheilung von Druckschriften thierärztlichen Inhalts. Von einigen  
Vereinen wurden im Interesse des Thierschutzes Prämien vertheilt. Hier-  
bei ist zu erwähnen, daß der Verein zu Sagan Schußprämien bezahlte  
und zwar für eine Gist 20 Pf., für einen Habi 50 Pf. Futterplätze  
für die Vögel im Winter und Nistvorrichtungen sind von fast allen Ver-  
einen unterhalten und hergerichtet worden. Auf eine vom Verein zu  
Grotzsch an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten gerichtete Petition  
um Einrichtung von Nistvorrichtungen auf den Bahnhöfen für das zu  
verladende Vieh ist eine zugehörige Antwort erteilt worden; es soll jedoch  
vorerst eine Prüfung der Verhältnisse stattfinden. Auf Anregung der Ver-  
eine werden in allen Vereinsorten die Wochen- und Festtagmärkte, die  
Viehtransporte und der Vogelfang unter strenger polizeilicher Aufsicht ge-  
halten, um Thierquälereien zu verhüten und der gewissenlosen Ausrottung  
unserer Singvögel nach Möglichkeit entgegenzutreten. Der Gebrauch von  
Schlachtapparaten scheint sich erfreulicher Weise einführen zu wollen. In  
den Schlachthäusern zu Sagan und Luban werden in ersterem alle  
Bullen, in letzterem alles große Schlachtvieh mittels des Schlachtapparates  
getödtet. In Striegau bedient sich der Fleischermeister Kähler aus-  
schließlich des Schlachtapparates beim Tödteten des Rindviehes. Thier-  
quälereien, welche von besonderer Verrohung der Thäter zeugen, sind wieder  
zu verzeichnen und beklagten die einzelnen Vereine. Der Bericht soll  
auf Beschluß der Versammlung durch Druck vervielfältigt und den einzelnen  
Vereinen zugestellt werden.

Nach dem folgenden Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr  
betrug die Einnahme 417,24 M., die Ausgabe 224,70 M., so daß ein  
Bestand von 192,54 M. verbleibt.

Im Weiteren referirte Ober-Rotharzt Huch-Breslau in sehr eingehender  
Weise über Beschaffung und Bepannung der Pferde unter besonderer Be-  
rücksichtigung der Scheuklappen, Aufzählgel und Kummte. Was die  
Scheuklappen anlangt, so sind dieselben nach Ansicht des Redners nicht  
nur unnütz, sondern sie involviren sehr oft Thierquälerei. Sie müssen  
wenigstens im Winkel von 45 Gr. zum Auge angebracht werden. Ebenso  
sind die Aufzählgel eine Thierquälerei, weil sie das Athmen der Pferde  
erschweren. Auch das Kummte werde nicht selten zur Quälerei. Ein zu  
enges Kummte drücke auf die Blutgefäße und verursache Congestionen. Ein  
zu weites Kummte wiederum befördere die freie Bewegungsfähigkeit der  
Glieder des Pferdes. Am besten entsprächen die bei unserer Artillerie ein-  
geführten Kummte, namentlich die hellbraunen eiserne. Die Anwendung von  
Schweißriemen führe oft zu Unglücksfällen. In Verbindung hiermit steht  
ein Antrag des Vereins zu Grotzsch, auf irgend eine Weise zur Ab-  
schaffung der Scheuklappen beizutragen. Hierüber referirte Major  
von Scholten-Grotzsch. Man müsse dahin wirken, daß junge  
Pferde, wenn sie eingefahren werden sollen, nicht an die Scheuklappen  
gewöhnt werden. In gleicher Richtung bewegt sich ein vom Vereine  
zu Reichenbach gestellter Antrag. Der Referent, Rector Reimann-  
Reichenbach spricht den Wunsch aus, daß namentlich die Thierärzte als  
Sachverständige auf die Pferdebesitzer belehrend einwirken möchten. Haupt-  
mann Hellmich-Liegnitz schlägt vor, das ausgezeichnete Referat des Ober-  
Rotharztes Huch drucken zu lassen und sodann die Druckeremulare an die  
landwirtschaftlichen Vereine Schlesiens und soweit als möglich an Pferde-  
besitzer zur Vertheilung zu bringen. Ober-Rotharzt Huch macht den Vor-

schlag, dahin zu wirken, daß das öffentliche Fahrwerk, wie Post, Straßen-  
bahn, Droschken etc. keine Scheuklappen anwende. Thierarzt Riedel-  
Neisse behauptet gleichfalls, daß die Scheuklappen die Pferde vielmehr zum  
Scheuen brächten, als wenn sie ohne dieselben sind. Nach weiterer De-  
batte, an welcher sich die Herren Major von Pannwitz-Baubach, Gymnasial-  
lehrer Dr. Müller-Liegnitz, Landrath Hoffmann-Scholz, Liegnitz,  
Polizei-Inspector Rohrer-Neisse, Hauptmann Jänike-Breslau und  
Major von Scholten-Grotzsch theilnahmen, wird der vorerwähnte Vorschlag  
des Hauptmanns Hellmich zum Beschluß erhoben. Auf weiteren Beschluß  
soll die vorliegende Frage auch auf die Tagesordnung des nächsten deut-  
schen Thierschutz-Verbandstages in Köln gebracht werden. Hierbei be-  
tragt der Vertreter des Vereins zu Reichenbach, Rector Reimann, zum  
Schutze der Pferde Schlagtafeln gegen die Deichsel anzubringen. Da  
nach der Debatte diese Frage sich als noch nicht genug geklärt erweist,  
wird über dieselbe zur Tagesordnung übergegangen.

Zur Verhandlung gelangt sodann ein Antrag des Vereins Breslau:  
es möchte auf Einführung der Kummte für die Zugthiere, Stiere,  
Kühe etc. hingewirkt werden. Hauptmann Jänike begründet als Referent  
den Antrag. Da diese Frage zu complicirt erscheint, so wird dieselbe  
für den nächstjährigen Verbandstag vertagt und Ober-Rotharzt Huch mit  
dem Referat betraut.

Ein Antrag Breslau auf Erlass eines Aufrufes zur weiteren Bildung  
von Thierschutzvereinen, namentlich im Regierungsbezirk Oppeln, wird als  
ausdrücklich abgelehnt. Es wird dagegen den Verbandsvereinen ans Herz  
gelegt, in ihrem Umkreise nach Möglichkeit auf die Bildung neuer Thier-  
schutzvereine hinzuwirken.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betrifft einen Antrag des  
Vereins Grotzsch über den Verkauf unserer Singvögel. Major von  
Scholten bemerkt hierzu, daß der Verkauf einzelner Singvögel zwar  
verboten sei. Nun aber wurden in den Grenzdistricten Singvögel ver-  
kauft und von den Verkäufern werde behauptet, daß die Vögel in Böhmen  
gefangen worden. Redner beantragt deshalb, daß, um Unterschleif zu be-  
gegnen, auf solche Singvögel eine Steuer gelegt werde, welche angeblich  
aus Nachbarländern stammten. Aus der Debatte erhellt, daß die gesetz-  
lichen Bestimmungen bezüglich des Verkaufs von Vögeln ausreichend  
seien. Es bedürfe nur einer Vorstellung bei der kgl. Regierung, strenger  
auf die Befolgung der Polizei-Verordnung vom 22. November 1882 zu  
achten. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Vom Verein Streben wird durch Rector Bojanowski der Antrag  
gestellt: Der Verbandstag wolle Schritte thun, daß die Verden fernerhin  
nicht mehr als jagdbare Thiere gelten, oder daß ihnen wenigstens eine  
längere Schonzeit zu Theil wird, als sie bisher hatten. Da, wie aus der  
Debatte hervorgeht, in Schlesien das Schießen der Verden verboten ist, so  
soll dieser Gegenstand dem deutschen Thierschutz-Verbande unterbreitet  
werden, damit derselbe Schritte thue, daß auch in anderen deutschen Landes-  
theilen das Jagen der Verden untersagt werde.

Im Anschluß an ein Referat des Majors von Scholten über die  
praktische Art, Schlachtvieh zu tödten, erläuterte Fleischermeister Anders-  
Grotzsch ein von ihm erfundenes und constructirtes Modell eines neuen  
Schlachtapparates. Derselbe besteht im Wesentlichen aus einer Vorrich-  
tung, welche das zu schlachtende Thier zwingt, eine solche Stellung mit  
dem Kopfe einzunehmen, daß ein in einer Führung hinabfallender Bolzen  
das Gehirn des Thieres durchbohrt. Die Versammlung nahm mit großem  
Interesse von dem Apparat Kenntniß.

Zum Delegirten für die vom 29. Juli bis 1. August c. in Köln statt-  
findende Versammlung des Verbandes der Thierschutzvereine des Deut-  
schen Reiches wird der Vorsitzende Dr. Ulrich gewählt.

Wie der Vorsitzende mittheilt, hat ein Förderer des Thierschutzes  
300 Mark behufs Stiftung einer Verbands-Medaille für hervorragende  
Leistungen auf dem Gebiete des Thierschutzes dem Verbande überwiesen.  
Das hierüber vom Vorsitzenden vorgelegte Statut wird von der Versamm-  
lung genehmigt.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wird Herr Dr.  
Ulrich wiederum zum Verbands-Präsidenten für das Verbandsjahr  
1887/88 und als Ort des nächstjährigen Versammlungsortes Luban  
gewählt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und der Vorsitzende schließt die  
Versammlung um 8 Uhr.

—d. Viegut, 19. Juni. [Verbandstag schlesischer Thierschutz-  
vereine.] Nach Schluß der gestrigen Verhandlungen vereinigten sich die  
Delegierten im kleinen Saale des Schlachthauses zu gemeinschaftlichem Aben-  
dine, bei welchem der Vorsitzende, Herr Dr. Ulrich, den Kaisertrakt aus-  
brachte. Heute Vormittag 9 Uhr wurde ein Kundgebung durch die in den  
letzten Jahren wesentlich erweiterten städtischen Anlage unternommen,  
welche im schönsten Frühlingsmunde prangten. Hieran schloß sich die Be-  
sichtigung des städtischen Schlachthofes. Am Nachmittag unternahmen  
die Delegierten eine Ausfahrt durch die üppigen Fluren des Krahb-  
thales hinauf nach Dobnau, um von hier aus unter Führung von Vor-  
standsmitgliedern des hiesigen Vereins die Elbrandhöhe, welche einen  
schönen Ausblick nach Schlesiens Bergen gewährt, zu besteigen und daran  
einen Spaziergang nach den „bilden Eichen“ zu knüpfen. Diese erheben sich

auf weitem, blumigem Wiesengrunde von üppiger Vegetation als Bäume  
vieler Jahrhunderte. Der einen, an welcher der Zahn der Zeit zu nagen  
beginnt, wird ein Alter von weit mehr als 1000 Jahren zugesprochen.  
Ihr Durchmesser beträgt 11 1/2 Fuß, ihr Umfang 33 Fuß. Aus ihrem Stod  
würden sich, wie uns aus fadenförmigen Munde berichtet wurde, gewiß  
10 Klammern Stodholz gewinnen lassen. Das ehrwürdige Alter des Baumes  
wird ihm heftig vor Sage und Art sicherstellen. Nach kurzer Rast  
wurde der Rückzug nach Dobnau angetreten, um dann nach leiblicher  
Stärkung nach dem freundlichen Liegnitz zurückzufahren, von wo die Abende-  
züge die einzelnen Delegierten nach den verschiedenen Theilen der Provinz  
entführten.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

\* Ratibor, 22. Juni. Der Maurer Thomas Janik aus Piossek  
bei Myslowitz, welcher am 20. März d. J. die Wittve Malura zu  
Piossek ermordet und beraubt hat, wurde heute von dem hiesigen  
Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

(Die Schwurgerichtsverhandlung hatte bereits gestern begonnen. Zu  
derselben waren 33 Zeugen geladen. Der Angeklagte bekennt, die Malura  
beraubt und auch der abwesenden Dienstmagd verschiedene Sachen gestohlen  
zu haben, leugnet aber den Todtschlag, welchen er bei seiner Vernehmung  
zu Ratibor am 26. März eingestanden hatte. Am 19. März schon war  
Janik einmal bei der Malura, weil er die Tochter derselben in Benehmen  
kennen gelernt hatte, und es wurde ihm dort Brot und Kaffee vorgelegt.  
Am 20. März, es war an einem Sonntage, ging er während der Kirch-  
zeit, als die Dienstmagd gerade abwesend war, wieder zur Malura und  
traf dieselbe allein in der Küche mit Zubereitung des Mittagessens  
beschäftigt. Er würgte sie sofort, hieb zweimal mit dem vorliegenden Spaten  
auf ihren Kopf und warf sie, als sie todt war, in den Keller. Darauf  
beraubte er die Küche, nachdem er sich schon Tags zuvor vergewissert, daß  
eine Verabreichung lohnend sein würde. Er entnahm aus dem Kasten 5 M.  
haar, mehrere Ellen graue Leinwand, ein Umfahlgewand, einen  
Kopftuch, einen Gehrock und verschiedene, auch zum Theil der Dienstmagd  
gehörende Sachen. Nach dieser Gräueltat ging er nach Kreuzenort zu,  
wechselte dort die 5 Mark, fuhr nach Ratibor, und von da über Mendz  
nach Kattowitz, wo er in Balenzerballe seine Geliebte Mokko aufsuchte.  
Diese, welche bei einer Frau Przybilla wohnte, war nicht zu Hause, Janik  
blieb über Nacht und gab am nächsten Morgen die geraubten Sachen der  
Mokko, welcher er vorredete, daß seine Mutter dieselben billig erstanden  
habe und sie ihr zuschickte. Am 22. März ging er nach Beuthen, verkaufte  
dort einiges, kam wieder zurück, und wurde am 23. in der Wohnung der  
Przybilla verhaftet.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 22. Juni. Gestern begann mit andäckernder Dunkel-  
heit die fast allgemeine Illumination der Stadt, die besonders groß-  
artig in Westend und in der City war. Das Volk durchzog bis spät  
Nachts die im Lichtmeer strahlenden Straßen. Die Ordnung wurde  
trotz der ungeheuren Menschenmassen nirgends gestört. Während des  
festlichen Festzugs kamen mehrere Unfälle vor, so stürzte Marquis  
Vorne vom Pferde, erlitt aber nur eine unerhebliche Verletzung. Das  
„Gosjournal“ meldet, daß das Befinden der Königin durch die gestrige  
ermüdende Feier nicht gelitten habe. Abends fand im Buckingham-  
Palast ein Galabinder und nach demselben großer Empfang statt. —  
Das Regierungsjubiläum wurde gestern in ganz England gefeiert.

Handels-Zeitung.

Breslau, 22. Juni.

\* Warschau-Wiener Eisenbahn. Aus Warschau empfängt die  
„B. B. Z.“ folgendes Comptiqué: Nach dem Bericht für das Jahr 1886  
stellen sich die Brutto-Einnahmen auf 9 176 373,65 1/2 Rbl., die Betriebs-  
Ausgaben 4 929 766,86 Rbl., verbleibt 4 246 606,79 1/2 Rbl. Nach Abzug  
der in den Statuten vorgesehenen Abschreibungen im Betrage von  
2 315 783,87 Rbl. verbleibt als Reingewinn 1 930 822,92 1/2 Rbl. Der  
nach Abzug von 9 Rubel Dividende pro Actie, das sind 1 125 000 Rbl.,  
verbleibende Rest von 805 822,92 Rubel würde benutzt werden: zur  
weiteren Verstärkung des Locomotiven- und Wagenparkes, zur theils  
weisen Deckung des Restes des Betrages, der im vorigen Jahre eben-  
falls zum Ankauf von Locomotiven und Güterwagen verausgabt  
wurde, zum geringen Theil zu Bauzwecken, zu Unterstützungen für  
Beamte in der üblichen Höhe, schliesslich zur Verstärkung des Extra-  
Reservefonds ebenfalls in derselben Höhe wie im vorigen Jahre. Es

Cours- O Blatt.

Breslau, 22. Juni 1887.

Berlin, 22. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 21.	22.	Schwach.
Mainz-Ludwigshaf. 96 20	95 90		
Galiz. Carl-Ludw.-B. 83 40	83 20		
Gotthard-Bahn 108 30	108 40		
Warschau-Wien 288 70	288 30		
Lübeck-Büchen 158 —	157 80		

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Cours vom 21.	22.
Bresl.-Freib.-Pr.-Ltr.-H. —	102 —	
Oberschl. 3 1/2 % Lit. E. —	—	
do. 4 % —	—	
do. 4 1/2 % 1879 105 30	105 30	
R.-O.-U.-Bahn 4 % II. 102 80	—	
Mähr.-Schl.-Ctr.-B. 53 30	52 90	

Bank-Actien.	Cours vom 21.	22.
Bresl. Discontobank 90 70	91 —	
do. Wechselbank 100 —	100 —	
Deutsche Bank 161 60	161 —	
Disc.-Command. ult. 199 50	198 40	
Oest. Credit-Anstalt 456 —	455 —	
Schles. Bankverein 107 80	107 80	

Industrie-Gesellschaften.	Cours vom 21.	22.
Bresl. Bierbr. Wiesner 59 50	59 50	
do. Eisen-Wagenb. 97 —	96 —	
do. vereint. Oelfabr. 68 70	68 20	
Hofm. Waggonfabrik 90 —	89 50	
Oppeln. Portl.-Cemt. 63 —	62 80	
Schlesischer Cement 101 10	101 10	
Bresl. Pferdebahn 131 —	131 —	
Erdm. Pannsd. Spinn. 56 —	55 50	
Kramsta Leinen-Ind. 123 50	123 —	
Schles. Feuerversich. 1800 —	1800 —	
Bismarckhütte 102 50	102 50	
Donnersmarckhütte 34 20	34 70	
Dortm. Union St.-Pr. 53 —	52 40	
Laurahütte 72 10	71 75	
do. 4 1/2 % Oblig. 101 30	101 30	
Görlitz-Bd. (Lüders) 102 —	101 50	
Oberschl. Eisb.-Bed. 46 10	45 90	
Schl. Zinkh. St.-Act. 127 40	127 —	
do. St.-Pr.-A. 129 —	—	
Bochumer Gussstahl 125 50	124 50	

Banknoten.	Cours vom 21.	22.
Oest. Bankn. 100 Fl. 161 10	160 95	
Russ. Bankn. 100 R. 182 80	182 30	
do. per ult. —	—	

Wechsel.	Cours vom 21.	22.
Amsterdam 8 T. 168 55	—	
London 1 Lstr. 8 T. 20 33	—	
do. 1 3 M. 20 28	—	
Paris 100 Frs. 8 T. 80 60	—	
Wien 100 Fl. 8 T. 160 70	160 65	
do. 100 Fl. 2 M. 159 85	159 85	
Warschau 100 R. 8 T. 182 40	182 —	
Privat-Discont 2 1/2 %.	—	

Inländische Fonds.	Cours vom 21.	22.
Pr. Reichs-Anl. 4 % 106 25	106 20	
Preuss.-Pr.-Anl. 4 % 154 50	154 40	
Pr. 3 1/2 % St.-Schldsch 99 90	99 90	
Preuss. 4 % cons. Anl. 106 —	106 10	
Pr. 3 1/2 % cons. Anl. 99 80	99 90	
Schl. 3 1/2 % Pfdbr.-L.A. 97 50	97 50	

Ausländische Fonds.	Cours vom 21.	22.
Italienische Rente 98 60	98 20	
Oest. 4 % Goldrente 90 70	90 70	
do. 4 1/2 % Papier. 65 20	—	
do. 4 1/2 % Silberr. 66 10	66 —	
do. 1860er Loose. 114 30	114 30	
Poln. 5 % Pfdbr. 57 20	57 20	
do. Liq.-Pfdbr. 54 —	53 70	
Rum. 5 % Staats-Obl. 94 50	94 50	
do. 6 % do. do. 106 —	105 90	
Russ. 1880er Anleihe 83 60	83 30	
do. 1884er do. 97 90	97 70	
do. Orient-Anl. II. 56 20	56 10	
do. Bod.-Cr.-Pfdbr. 96 60	96 40	
do. 1883er Goldr. 109 70	109 50	
Türk. Consols conv. 14 60	14 50	
do. Tabaks-Actien 73 —	73 —	
do. Loose 30 50	30 50	
Ung. 4 % Goldrente 81 60	81 50	
do. Papierrente 71 10	70 90	
Serb. Rente amort. 80 40	80 40	

Banknoten.	Cours vom 21.	22.
Oest. Bankn. 100 Fl. 161 10	160 95	
Russ. Bankn. 100 R. 182 80	182 30	
do. per ult. —	—	

Wechsel.	Cours vom 21.	22.
Amsterdam 8 T. 168 55	—	
London 1 Lstr. 8 T. 20 33	—	
do. 1 3 M. 20 28	—	
Paris 100 Frs. 8 T. 80 60	—	
Wien 100 Fl. 8 T. 160 70	160 65	
do. 100 Fl. 2 M. 159 85	159 85	
Warschau 100 R. 8 T. 182 40	182 —	
Privat-Discont 2 1/2 %.	—	

Inländische Fonds.	Cours vom 21.	22.
Pr. Reichs-Anl. 4 % 106 25	106 20	
Preuss.-Pr.-Anl. 4 % 154 50	154 40	
Pr. 3 1/2 % St.-Schldsch 99 90	99 90	
Preuss. 4 % cons. Anl. 106 —	106 10	
Pr. 3 1/2 % cons. Anl. 99 80	99 90	
Schl. 3 1/2 % Pfdbr.-L.A. 97 50	97 50	

Ausländische Fonds.	Cours vom 21.	22.
Italienische Rente 98 60	98 20	
Oest. 4 % Goldrente 90 70	90 70	
do. 4 1/2 % Papier. 65 20	—	
do. 4 1/2 % Silberr. 66 10	66 —	
do. 1860er Loose. 114 30	114 30	
Poln. 5 % Pfdbr. 57 20	57 20	
do. Liq.-Pfdbr. 54 —	53 70	
Rum. 5 % Staats-Obl. 94 50	94 50	
do. 6 % do. do. 106 —	105 90	
Russ. 1880er Anleihe 83 60	83 30	
do. 1884er do. 97 90	97 70	
do. Orient-Anl. II. 56 20	56 10	
do. Bod.-Cr.-Pfdbr. 96 60	96 40	
do. 1883er Goldr. 109 70	109 50	
Türk. Consols conv. 14 60	14 50	
do. Tabaks-Actien 73 —	73 —	
do. Loose 30 50	30 50	
Ung. 4 % Goldrente 81 60	81 50	
do. Papierrente 71 10	70 90	
Serb. Rente amort. 80 40	80 40	

Banknoten.	Cours vom 21.	22.
Oest. Bankn. 100 Fl. 161 10	160 95	
Russ. Bankn. 100 R. 182 80	182 30	
do. per ult. —	—	

Wechsel.	Cours vom 21.	22.
Amsterdam 8 T. 168 55	—	
London 1 Lstr. 8 T. 20 33	—	
do. 1 3 M. 20 28	—	
Paris 100 Frs. 8 T. 80 60	—	
Wien 100 Fl. 8 T. 160 70	160 65	
do. 100 Fl. 2 M. 159 85	159 85	
Warschau 100 R. 8 T. 182 40	182 —	
Privat-Discont 2 1/2 %.	—	

Inländische Fonds.	Cours vom 21.	22.
Pr. Reichs-Anl. 4 % 106 25	106 20	
Preuss.-Pr.-Anl. 4 % 154 50	154 40	
Pr. 3 1/2 % St.-Schldsch 99 90	99 90	
Preuss. 4 % cons. Anl. 106 —	106 10	
Pr. 3 1/2 % cons. Anl. 99 80	99 90	
Schl. 3 1/2 % Pfdbr.-L.A. 97 50	97 50	

Ausländische Fonds.	Cours vom 21.	22.
Italienische Rente 98 60	98 20	
Oest. 4 % Goldrente 90 70	90 70	
do. 4 1/2 % Papier. 65 20	—	
do. 4 1/2 % Silberr. 66 10	66 —	
do. 1860er Loose. 114 30	114 30	
Poln. 5 % Pfdbr. 57 20	57 20	
do. Liq.-Pfdbr. 54 —	53 70	
Rum. 5 % Staats-Obl. 94 50	94 50	
do. 6 % do. do. 106 —	105 90	
Russ. 1880er Anleihe 83 60	83 30	
do. 1884er do. 97 90	97 70	
do. Orient-Anl. II. 56 20	56 10	
do. Bod.-Cr.-Pfdbr. 96 60	96 40	
do. 1883er Goldr. 109 70	109 50	
Türk. Consols conv. 14 60	14 50	
do. Tabaks-Actien 73 —	73 —	
do. Loose 30 50	30 50	
Ung. 4 % Goldrente 81 60	81 50	
do. Papierrente 71 10	70 90	
Serb. Rente amort. 80 40	80 40	

2. Breslau, 22. Juni. [Von der Börse.] Die Börse zeigte  
widerum grösste Geschäftstille; nur in Laurahütte konnte sich einiger  
Verkehr entwickeln, während die anderen Gebiete eine erschreckende  
Oede aufwiesen. Da Wien etwas bessere Tendenz meldete, so war  
der Grundton fest; schliesslich ermattete jedoch die Stimmung auf  
Berliner Notizen; auch Laurahütte, welche Anfangs recht günstig  
lagen, konnten nicht Stand halten und schlossen gleichfalls schwächer.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Ungar. Goldrente  
81 1/2 — 1/2 bez., Russ. 1880er Anleihe 83 1/2 bez. u. Br., Russ. 1884er  
Anleihe 97 7/8 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien

sollen nämlich 4 Locomotiven für ca. 110 000 Rbl. und 100 gedeckte Güterwagen für ca. 180 000 Rbl. neu angekauft werden. Der jetzige Park hat sich noch immer als ungenügend erwiesen. Es muss aber stets im Auge behalten werden, dass bei der bevorstehenden Concurrenz der Iwagorod-Dombrowaer Bahn, die sich in ihrem vollen Umfange erst nach Eröffnung der Anschlüsse an die deutschen und österreichischen Bahnen, sowie der Seitengeleise nach den Kohlengruben zeigen wird, die Warschau-Wiener Bahn auf reichlichste mit Locomotiven und Wagen ausgerüstet werden muss. Nur die sorgfältigste Bedienung aller Anforderungen der Interessenten mit Bezug auf Beistellung von Wagen, und die prompte Beförderung der letzteren kann, bei den Transporten ins Innere Russlands, als Aequivalent für den grossen Vorzug betrachtet werden, welchen die Dombrowaer Bahn vor der Warschauer Route darin hat, dass sie, als breitspurig, die Wagen ohne Umladung von der Versand- bis zur Empfangs-Station befördern kann. Ein weiterer Umstand, der die grösste Vorsicht bei der Vertheilung von Dividenden der Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn zur Pflicht macht und sie daran mahnt, das Unternehmen selbst nicht weiter zu belasten, wenn es sich auch um Ausgaben handelt, die aus den Baufonds zu decken wären, ist das Sinken der russischen Valuta und die Last, die aus der Zahlung der Coupons von Obligationen und der Obligationen selbst, nach deren Amortisation, in Gold, entsteht. Obgleich die Verwaltung sich einen möglichst bequemen Cours im Voraus zu sichern sucht, so ist dies immer ein sehr erschwerendes Moment für die jetzige Lage und für die Zukunft des Unternehmens. Durch diese Motive geleitet, hat der Verwaltungsrath eine Dividende von 15 pCt., als den Interessen der dauernd am dem Unternehmen Beteiligten reichlich Rechnung tragende betrachtet und sah sich veranlasst, den Antrag an die General-Versammlung zu stellen, den Rest des Reingewinns auf eine für das Unternehmen productive Art zu verwenden. Die für das letzte Decennium ausbezahlten Dividenden stellen sich wie folgt: 1877 3 Rbl., 1878 5,50, 1879 6, 1880 6, 1881 3, 1882 3,50, 1883 6, 1884 7,50, 1885 8.

Ueber die Verzollung von Einfuhrwaren nach den Vereinigten Staaten ist in den letzten Tagen eine Nachricht nach Europa gelangt, welche, so schreibt die „B. B. Z.“, wegen der sich daran knüpfenden Konsequenzen verdient, eingehend erörtert zu werden, obschon das Thema selbst schon vielfach besprochen worden ist. Es liegt heute eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten vor, in dem Prozesse des Newyorker Zollamtes gegen die Firma C. A. Aufmordt & Co. in Newyork. Das Princip, um welches es sich handelte, spitzte sich darauf zu, ob es gestattet ist, Consignationswaren, die noch nicht fest verkauft sind, für die also erst Käufer gefunden werden müssen, zum Herstellungspreise zu verzollen, oder ob sie zum landläufigen Verkaufspreise versteuert werden müssen. Bisher war es eine unangefochtene Bestimmung, dass solche Consignationswaren zum Marktwert, nicht zum Herstellungspreise zu verzollen sind. Die Entscheidung des obersten Gerichtshofes hat dieses Princip umgestossen. Bei der Wichtigkeit, welche diese Entscheidung für unseren ganzen Handelsstand hat, geben wir die Gesetzes-Paragraphe wieder, welche bei der Verhandlung in Betracht gekommen sind. Seitens des Zollamtes wurde behauptet, die Behörde habe das Recht, die in den Abschnitten 2839 und 2864 enthaltenen Gesetzesbestimmungen für die zu niedrigen Werthangaben bei der Declaration anzuwenden, die sich nicht in Übereinstimmung mit dem richtigen (Markt-) Werthe befindet. Von der gegnerischen Seite wurde dagegen ausgeführt, dass der angezogene Gesetzesparagraf 2864 durch Gesetz (22. Juni 1874) bereits aufgehoben sei, und dass der § 2839 sich nur auf von einer Firma gekaufte, und nicht auf Waren bezieht, die nur als dieselbe, wie im vorliegenden Falle, consignirt, d. h. in Verkaufsauftrag gegeben worden sind. Diese Ansicht ist durchgedrungen, das amerikanische Gericht hat entschieden, dass der Marktwert nur bei fest verkauften Waren in der zu legalisirenden Factura anzugeben sei, dass aber, wenn eingeführte Waare noch Eigenthum des Fabrikanten ist, also noch keinen Käufer gefunden hat, nur der Marktwert der Waare am Herstellungsplatze anzugeben sei. Es können jetzt also unsere Fabrikanten ohne Gefahr, später Strafen zahlen zu müssen, ihre Erzeugnisse zu deren Herstellungspreise, denn das ist der Marktwert am Herstellungsplatze, declariren. Es liegt in dieser Entscheidung ein wesentlicher Vortheil gegen das bisher übliche Verfahren, welcher gestattet, wenn man den Consignationsweg wählt, Waaren, je nach ihrer Qualität, jetzt 10 auch 15% billiger nach den Vereinigten Staaten zu legen, als dieses bisher möglich war. Unser Mitbewerber, der oft gerade wegen einiger wenigen Procente ausgeschlossen war, wird dadurch für viele Artikel wieder hergestellt. Wir werden eine Menge von Waaren wieder nach den Vereinigten Staaten senden können, deren Absatz durch Concurrenzverhältnisse uns unmöglich gemacht worden war. Man unterscheidet aber wohl zwischen festem Verkauf und Consignationsverkauf, für ersteren bleibt als einzig zulässige Declarationsangabe nur derjenige Preis bestehen, welchen der Käufer factisch bezahlt.

**Baumwoll-Industrie.** Nachdem für annähernd 17 Millionen Spindeln von Lancashire, Chester und Derbyshire der Beitritt zur verkürzten Arbeitszeit angemeldet ist, hat nach der „K. Ztg.“ eine in Manchester stattgehabte Versammlung der Baumwollspinner eine Einschränkung der Production auf halbe Zeit für acht Wochen beschlossen, um dadurch der Treiberei der Baumwollpreise zu begegnen.

#### Ausweise.

**Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 14. bis 21. Juni: Einnahme 551 260 Fl., Minus 19 688 Fl.

#### Marktberichte.

**Hamburg, 22. Juni, 10 Uhr 50 Min. Vorm. Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 87½ Pf., per December 88 Pf., per März 88½ Pf. Br. Tendenz: —.

**Mare, 22. Juni, Vorm. 10 Uhr 55 Min. Kaffee.** Good average Santos per December 107½. Tendenz: Markt behauptet.

**Wollmarkt.** Warschau, 19. Juni. Der Verlauf des diesjährigen Wollmarktes hat die gehegten Erwartungen noch bei Weitem übertroffen. Während man in anderen Jahren zufrieden war, wenn ½ des zugeführten Quantum verkauft wurde und dieses Resultat als günstig betrachtete, ist in diesem Jahre über ½ der Zufuhr geräumt worden. Die Totalzufuhr betrug ca. 18 000 Ctr. preussisch. Der officiële Markt, welcher am 15. d. M. begann, eröffnete sofort in äusserst fester Tendenz und lebhafter Kauflust. Sowohl inländische als ausländische Käufer gingen sofort flott an den Einkauf und bewilligten ohne langes Zögern die von Verkäufern gestellten Forderungen, so dass die Abschlüsse recht leicht von statten gingen. Die Kauflust erstreckte sich nicht auf die feineren Wollen allein, sondern auch die mittleren begabenen einer recht lebhaften Nachfrage. Die deutschen Käufer haben in diesem Jahre bedeutend mehr als im Vorjahre gekauft, wozu der billige Rubelcours Veranlassung gab. Wenn auch der Preisaufschlag 15–30 M. gegen das Vorjahr betrug, so haben die deutschen Einkäufer bei dem niedrigen Rubelcours gegen die Preise der deutschen Märkte billig eingekauft, wobei zu beachten ist, dass unsere feinen Wollen die schlesischen feinen Wollen an Güte übertreffen. Die Wäsche liess nichts zu wünschen übrig, grösstentheils war dieselbe als gelungen zu betrachten. Es wurden folgende Preise bezahlt für hochfeine Wolle 215–251 M., feine 168–204 M., mittelfeine 149–167 M., mittel 116 bis 148 M., ordinäre 91–116 M. pro 132 Pfd. brutto russisch, 108 Pfd. brutto preussisch. Der gestern Abend officiël beendete Markt schloss in sehr fester Haltung und mehrere Käufer sind noch hier am Platz zurückgeblieben, weil immer noch Zufuhren von einigen tausend Pud aus entfernten Gegenden erwartet werden. (V. Z.)

**Berlin, 20. Juni. Kartoffeln.** Im Laufe dieser Woche waren die Zufuhren in alten Kartoffeln sehr gering, es waren täglich nur einige Wagen am Platze. Der Centner brachte bis 3 Mark. Neue hiesige Kartoffeln waren auch schon am Markte, der Neuseffel brachte 4–5 Mark. Ausländische Lissaboner per Pfund bis 20 Pf. Futter- und Brennwaare wurde nicht mehr verlangt. (B. u. H.-Z.)

**ck. Berliner Geflügel- und Wilderleiht vom 13. bis 20. Juni.** Das Interesse der Consumenten richtete sich in dieser Woche vornehmlich auf junge Gänse, Hühner und Tauben, die bei ziemlich belangreichem Angebot verhältnissmässig billig abgegeben wurden. In den übrigen Geflügelarten verlief das Geschäft sehr ruhig. Detailpreise per Stück, je nach Grösse und Güte: junge Gänse 3,50–8 M. (per ½ Ko. 0,75–0,95 M.), junge Enten 1,40–2,30 M., junge Hühner, hiesige 0,60–1,00 Mark, Hamburger 1,20 bis 1,60 Mark, Suppenhühner 1,50 bis 2,30 Mark, Tauben 0,40–0,60 Mark, Poularden 4,00 bis 8,00 M. — Wild fand guten Absatz, zumal die Zufuhren verhältnissmässig reichlich blieben und Abgeber mehr Entgegenkommen zeigten. Bei den Auktionen in der Centralmarkthalle erzielten Rehbocke 0,50–0,70 Mark, Damhirsche 0,35–0,50 M., Rothhirsche 0,30–0,50 Mark, Schwarzwild 0,25–0,60 Mark pro ½ Ko. Detailpreise pro Stück, je nach Beschaffenheit: Rehkeulen 4,00–6,50 M., Rehkrücken 10 bis 14 M., Keule von Damwild 5,50–8 M., Rücken vom Damwild 11–15 M., Hirschkeule 8–12 M., Hirschziemer 14–18 M.

**Gross-Glogau, 21. Juni.** [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die Stimmung für Getreide war heute etwas matter, ohne dass Preise eine Aenderung erfuhren. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 19,00–20,00 M., Roggen 12–12,50 M., Gerste 10–11,50 Mark, Hafer 10–10,40 Mark. Alles per 100 Kgr.

An der Getreidebörse war die Stimmung wesentlich matter und konnten sich namentlich die hohen Preise für Weizen nicht mehr behaupten. Es ist zu notiren für: Weissweizen 20,00–20,60 M., Gelbweizen 19,00–19,80 Mark, Roggen 12,00–12,70 M., Gerste 10,00 bis 12,00 M., Hafer 10,20–10,50 M., Rapskuchen 11,60–12,20 M., Leinkuchen 14,50–15,50 M., Futtermehl 7,60–8,40 Mark, Weizenkleie 7,20 bis 7,60 Mark (Detailpreise bis 1 Mark höher). Alles pro 100 Kgr.

**Gleiwitz, 21. Juni.** [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 19,30–19,00–18,80 Mark, do. gelb 19,10–18,80–18,60 Mark, Roggen 13,00–12,50–12,00 Mark, Gerste 12,00–11,50–11,00 M., Hafer 10,00–9,60–9,00 M., Erbsen 13,00 bis 12,00–11,00 M., Leinsamen 18,00–16,00–15,00 Mark, Lupinen 8,50 M., Rapskuchen, poln. 8,50 M., Leinkuchen, poln. 11,75–11,25–11,00 M. — Bei grösserem Angebot Preise für Weizen niedriger. Feinste Sorten über Notiz.

**Freiburg i. Schl., 21. Juni.** [Productenbericht von Max Basch.] Beeinflusst von den flauen auswärtigen Berichten, hielten sich Käufer sehr reservirt und stellten sich Preise trotz schwachen Angebots niedriger. Man zahlte für Weissweizen 19,00 bis 20,30 Mark, Gelbweizen 18,50–19,60 Mark, Roggen 13,00–13,50 Mark, Gerste 12,00 bis 13,00 M., Hafer 9,00–10,00 M. pro 100 Kgr.

#### Wasserstands-Telegramme.

**Ratibor, 21. Juni, 6 Uhr Morgens.** 1,40 m.  
— 22. Juni, 6 Uhr Morgens. — m.  
**Cosel, 21. Juni, 6 Uhr Morgens.** O.-P. 1,60 m, U.-P. + 0,28 m.  
— 22. Juni, 6 Uhr Morgens. O.-P. — m, U.-P. + — m.  
**Glatz, 21. Juni, 6 Uhr Morgens.** 0,38 m.  
— 22. Juni, 6 Uhr Morgens. — m.  
**Breslau, 21. Juni, 12 Uhr Mitt.** O.-P. 4,85 m, U.-P. + 0,36 m.  
— 22. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,96 m

#### Familiennachrichten.

**Verlobt:** Frä. Erna v. Walter, Fr. Sec.-Lieut. v. Buchberg, Josenberg, Livland—Berlin. Fr. Gertrud Pelz, Fr. Sec.-Lieut. Bobbie, Ramisdorf—Pegau. Fr. Marie, Kollard, Fr. Hthel. Ernst Fischer, Gora—Kl.-Lubin. Fr. Marie Plath, Fr. Vergrath C. Sachse, Freimwalde a. D.—Berlin.

**Verbunden:** Herr Hermann v. Lang-Puchhof, Fr. Gabriele Frein v. Reichach, Bayreuth.

**Geboren:** Ein Mädchen: Herrn Prem.-Lt. Walther v. Nechtrig und Steinfirk, Berlin.

**Gestorben:** Frau Bürgermeister Johanne Hahn, geb. Becker, Berlin. Fr. General Theresie v. Siefe, geb. Grundmann, Erfurt. Fr. Oberstl. J. D. Rudolf Wiefing, Striesen—Dresden. Herr

L.-Ger.-Präs. Hugo Storch, aus Münster, Baden-Baden. Dr. Bürgermeister Brem.-Lt. a. D. Hermann Robert Mac, Birnbaum. Herr Oberförster a. D. Ernst Schrott, Steinau a. D.

#### Specialité.

Familien-Anzeigen aller Art, Einladungs-Karten, Menu, Ehren-Bürger-Briefe, Adressen, Ehren-Mitglieds-Diplome f. Vereine, Kaufmann u. Landwirthsch. Formulare in einfacher u. eleganter Ausstattung. Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau.

#### Refeyrforner

zur Selbstbereitung von Refeyr empfiehlt C. M. Zerbini, [8891] Droguenbbl., Enderstr. 10 u. Bismarckstr. 12.

#### Angekommene Fremde:

Heinemann's Hotel	Hôtel du Nord	Gmisch, Fabrikbes., Lutzen-
„zur goldenen Gans“.	vis-à-vis dem Centralbahnhof.	malde.
Brau Rechtsanwalt Schulze, n. Tochter Kempen.	Bernsprichelle Nr. 499.	Leite, Kfm., Gdrlig.
Bar. v. Richtigshofen, Kgl. Hof- u. Jagd-Kamm.	Sachs, Kfm., Weissen.	Gibstein, Glasfabrikant,
Groß Rosen.	Alh. Oekonomierath, Gr.	Bischhofenwerda.
Gumpert, Kfm., Berlin.	Klonia.	Wagner, Pfarrer, Steinau.
Quell, Kfm., Weissen.	v. Wälping n. L., Dubapek.	Garnus, Oussel, n. Fr.
Ludwig, Kfm., Berlin.	Kranke, Baumstr., Berlin.	Pr.-Kosengarten.
Krotzschmer, Kfm., Berlin.	Baronin v. Stofch, Gubrau.	Oriemel, Fabrikbes., Guben.
Keller, Kfm., Berlin.	Fr. v. Molitor, Gubrau.	Reumann, Pfarrer, Gnesen.
Berg, Kfm., Rastow.	Fr. Barzinski, n. Schw.	Fr. Buhß, Koclap.
Wellmann, Kfm., Berlin.	Altenstein.	Wolf, Kfm., Schmachow.
Gensche, Kfm., Gdrlig.	Dolberg, Kfm., Rostock.	Fr. v. Rappanell, Neufalz.
Fr. Kfm. Offer, n. Sohn, Warfchau.	Spinola, Geh. Reg.-Rath.	Fr. M. Rappanell, dgl.
	Kühne, Kfm., Erfurt.	Schmidke, Privatier, dgl.
	Graf Zietzen, Kitten a. D.	
	n. Richtigshofen, Arnoldsdorf.	
	Sauer, Ober-Inspector, Magdeburg.	
	Hesse, Proviant-Meister, Berlin.	
	Bolech, Eisenbahn-Secretär, Berlin.	
	Kaufst Eisenb.-Secret., Berlin.	
	Hôtel z. deutschen Haase.	
	Wilschstr. Nr. 22.	
	Sachse, Gerichtsschreiber, Oppeln.	
		Oppeln, Liegnitz, Kfm., Beuthen.

### Courszettel der Breslauer Börse vom 22. Juni 1887.

#### Amtliche Course (Course von 11–12¼ Uhr).

##### Wechsel-Course vom 22. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	kS.	168,55 G
do. do.	2 1/2	M.	167,95 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,34 G
do. do.	2	M.	20,285 G
Paris 100 Fres.	3	kS.	80,60 bz
do. do.	3	M.	—
Petersburg 100 R.	5	kS.	182,30 G
Warsch. 100 R.	5	kS.	182,30 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,70 G
do. do.	4	M.	159,50 G

##### Inländische Fonds.

	voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,20 B
do. do.	3 1/2	99,80 B
Pruss. cons. Anl.	4	105,90 G
do. do.	3 1/2	99,90 G
do. Staats-Anl.	4	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	100,00 bzB
Pruss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,30 G
Liegn. Stdt.-Anl.	3 1/2	—
Schl. Pfbr. alt.	3 1/2	98,50 G
do. Lit. A.	3 1/2	97,60 bzB
do. Lit. C.	3 1/2	97,60 bzB
do. Rusticale	3 1/2	97,60 bzB
do. alt.	4	101,30 G
do. Lit. A.	4	101,30 bz
do. do.	4 1/2	102,00 G
do. Rustic. II.	4	101,40 G
do. do.	4 1/2	102,00 bzG
do. Lit. C. II.	4	101,25 G
do. do.	4 1/2	102,25 G
Posener Pfbr.	4	101,60 bzB
do. do.	3 1/2	97,60 G
Centrallandsch.	3 1/2	—
Rentenbr., Schl.	4	103,40 G
do. Landesc.	4	—
do. Posener.	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,10 bzB

##### Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	96,10 B
do. r. z. 100	4	101,50 bzB
do. do. r. z. 110	4 1/2	101,75 G
do. do. r. z. 100	5	104,00 G
do. Communal.	4	101,50 B
Russ. Bod.-Cred.	5	96,80 bzG 1/2
Bresl. Strsb. Obl.	4	101,40 G
Dnrmshk. Obl.	5	—
Henckelsche	—	—
Part.-Obligat.	4 1/2	102,00 G
Kramsta-Gw. Ob.	5	101,50 G
Laurahütte-Obl.	4 1/2	101,50 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	99,50 G

##### Ausländische Fonds.

	voriger Cours.	heutig. Cours.
Oest. Gold-Rente	4	90,70 G
do. Silb.-R. J. J.	4 1/2	66,25 bz
do. do. A. O.	4 1/2	66,50 bz kl. 66.
do. Pap.-R. F. A.	4 1/2	65,10 G
do. Mai-Novb.	4 1/2	—
do. März-Sept.	5	—
do. Loose 1860	5	114,50 bz
Ung. Gold-Rente	4	81,75 bz
do. do. kl.	4	82,50 bz
do. Pap.-Rente	5	71,00 B
do. do. kl.	5	—
Krak.-Oberschl.	4	100,25 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,15 B
do. Pfandbr.	5	57,50 B
do. do. Ser. V.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,70 B
do. 1880 do.	5	83,50 bzG
do. do. kl.	4	—
do. 1883 do.	6	110,00 G
do. Anl. v. 1884	5	97,70 G
do. do. kl.	5	97,85 bzG
Orient.-Anl. II.	5	66,50 G
Italiener	5	98,50 G
Rumän. Oblig.	6	105,90 bz kl. 5,90
do. amort. Rente	5	94,55 G
do. do. kl.	5	94,60 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,75 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,75 bz kl. 31
Egypt. Stts.-Anl.	4	76,00 G
Serb. Goldrente	5	80,50 B

##### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	voriger Cours.	heutig. Cours.
Div. verst. Prior.	4	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4 1/2	102,35 B
do. K.	4	102,35 B
do. 1876	5	102,55 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,25 bz
do. Lit. E.	3 1/2	99,40 G
do. Lit. F. I.	4	102,25 bz
do. Lit. G.	4	102,25 bz
do. Lit. H.	4	102,25 bz
do. 1873	4	102,25 bz
do. 1874	4	102,25 bz
do. 1879	4 1/2	105,30 B
do. 1880	4	102,25 bz
do. 1883	4	—
R.-Oder-Ufer	4	102,30 B
do. do. II.	4	102,80 G

##### Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,70 bz
Russ. Bankn. 100 R.	183,40 bz

##### Inländische Eisenbahn-Stamm-Aktion und Stamm-Prioritäts-Aktion.

Börsen-Zinsen 4 Prozent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885/1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.	1 1/2	59,00 B	—
Dortm.-Gronau	2 1/2	69,00 G	69,00 G
Lüb.-Büch. E.-A.	7	—	—
Mainz-Ludwigsh.	3 1/2	96,25 B	96,00 G
Marienberg-Mlwk.	1 1/2	—	—

\*) Börsen-Zinsen 5 Prozent.

##### Ausländische Eisenbahn-Aktion und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—
Lombarden	1 1/2	—
Oest. Franz. Stb.	3 1/2	—

##### Bank-Aktion.

	5	90,75 G	91,50 B
Brsl. Discontob.	5	—	—
do. Wechselb.	5 1/2	99,50 etw. bz	99,50 B
D. Reichsb.	6 1/2	5,29	—
Schles. Bankver.	5	108,00 B	108,00 B
do. Bodencr.	6	116,00 B	116,00 B
Oesterr. Credit.	8 1/2	—	—

\*) Börsen-Zinsen 4 1/2 Prozent.

##### Industrie-Papiere.

	5 1/2	132,00 B	131,00 G
Brsl. Strassenb.	5	—	—
do. Act.-Brau.	0	—	—
do. Baubank	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—
do. Börs.-Act.	5 1/2	—	—
do. Wagenb.-G.	5 1/2	97,50 B	97,50 B
Donners mrech.	0	34,65 G	34,50 bz
Erdmnd. A.-G.	3 1/2	0	45,75 G
O.S. Eisenb.-Bd.	0	—	46,00 bz
Oppeln.Cement.	4 1/2	2	—
Grosch.Cement.	7	101,00 G	101,00 G
Schl. Feuerv.	30	p.St. —	p.St. —
do. Lebensvers.	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4 1/2	96,25 G	96,25 G
do. Leinenind.	7	123,50 B	123,25 G
do. Zinkh.-Act.	6 1/2	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	—	—
Sil. (V. ch. Act.)	5	99,00 B	99,00 B
Laurahütte	1 1/2	72,00 G	72,00 G
Ver. Oelfabrik.	3 1/2	69,00 B	63,50 G

\*) franco Börsen-Zinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

#### Breslau, 22. Juni. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute	mittlere	gering. Waare.
	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.
Weizen, weisser	19 50	19 10	18 60
Weizen, gelber	19 20	18 90	18 50
Roggen	13 10	12 80	12 30
Gerste	13 50	12 50	11 50
Hafer	10 50	10 30	9 50
Erbsen	16	15 50	14

Kartoffeln